



# Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



OVG

## Der Mensch hinter der Karte

An jedem Morgen treffen sie ein, die Anmeldekarten für Themenbrochüren und Studienbriefe. Hinter den Adressen verbirgt sich eine bunte Palette von Menschen: Junge und Alte, Frauen und Männer, Hausfrauen und Doktoren, Betroffene und Angehörige. So unterschiedlich sie auch sind, eines ist ihnen gemeinsam: Sie haben eine Karte mit ihrer Adresse versehen und an uns geschickt.

Für mich heißt es, mit ihnen in Offenheit, Anteilnahme und Ehrlichkeit in einen Briefwechsel zu treten. Anfangs geht es eher förmlich zu; doch mit der Zeit fassen die Menschen Zutrauen und öffnen sich. Es ist nicht immer ganz einfach, sich in sie hinein zu fühlen und ihre Argumentation zu verstehen. Manchmal bekommt man auch harte Brocken zu schlucken, über die man erst einmal etwas mehr nachdenken muss. Einige wollen nur Informationen, andere



suchen Nähe und offene Ohren.

Folgende Briefausschnitte geben einen kleinen Einblick:

*„Wie geht man mit jemandem um, der sagt, er habe den Alkohol „im Griff“? Muss jeder Alkoholiker komplett auf Alkohol verzichten?“*

*„Mir geht es noch nicht so gut, ich habe immer noch keinen Kontakt zu meiner Mutti. Sie meldet sich gar nicht bei mir und das macht mich traurig!“*

*„Verantwortungsbewusstsein? Ich weiß überhaupt nicht, was dieses Wort bedeutet. Glauben und Vertrauen kann ich schon seit Jahren nicht mehr! Ich glaube nur noch das, was ich mit eigenen Augen sehe, verstehen und dann begreifen kann! Bitte helfen Sie mir, wieder am Leben teilhaben zu können, fröhlich zu sein und Mut am Leben zu haben. Dass nicht mehr die Ängste regieren!“*

Weiter auf Seite 2

## Augenblick Bitte in Sachen Begegnungstag



Gegen Ende dieses Jahres blicke ich dankbar zurück. Die Begegnungstage der letzten Monate boten jene kostbaren Momente, in denen die oft mühsame und aufreibende Gemeindegemeinschaft ihr wesentlichstes Ziel erreichte: Wir öffnen unsere Häuser und Herzen Menschen, die Jesus und anderen, die an ihn glauben, begegnen möchten. Wo dies in Offenheit geschehen ist, haben sich Gäste und Veranstalter einander und auch Gott zugewandt.

Diese Erlebnisse haben meine Sicht von Adventgemeinde positiv verändert. Zugleich machen sie Mut, diese Arbeit 2011 unter Gottes Führung fortzusetzen.

Auch der DVG (Deutscher Verein für Gesundheitspflege) verfügt über viele Adressen von Menschen, die einer Einladung zu einem Begegnungstag gerne folgen. Vielleicht kann deine Gemeinde für einen oder zwei von ihnen ein neues Zuhause werden.

**Wolfgang Bartel**  
Kordinator für Begegnungstage

*„Depression: Das Allerschlimmste an dieser Krankheit ist nicht etwa die Krankheit selbst, sondern die miesen und fiesen Bemerkungen, der ach so lieben Leute! Die einen dann mit diesen dummen Bemerkungen mit Anlauf in ein noch größeres Depressions-Loch schubsen...“*

*„Lebendiges Wasser ist Wasser für die Seele! Bin auf dem Weg, wieder richtig zu Jesus zu finden. Freue mich schon auf den nächsten Brief!“*

*„Ich möchte mich nicht mehr so aufregen, wenn ich mal was nicht schaffe. Ich gehe jetzt alles in Ruhe an.... Könnten Sie mir eine Bibel schicken?“*

*„Zu DDR-Zeiten wurde ich von der Stasi wegen Staatsfeindlichkeit überwacht. Ich verlor meinen Sohn durch die Stasi und weiß bis heute nicht warum! Er war 25 Jahre alt... Stehe ganz stark unter Dauerstress und bin nach wie vor in diesem Zustand. Vielen Dank für Ihr Verständnis.“*

*„So oder ähnlich schreiben Menschen, die eine Karte aus dem „Alles Gute“-Heft eingeschickt haben, weil sie auf der Suche nach Verständnis, Frieden, Geborgenheit – letztendlich auf der Suche nach Gott sind. Menschen, die ein Zuhause suchen.“*

Gern bin ich für sie der erste Ansprechpartner, ein Stück Wegbegleiter, ein Zuhause aber kann ich ihnen nicht geben, das finden sie nur in ihrer Stadt.

### Ist ihre Stadt vielleicht deine Stadt? - Deine Gemeinde ihr neues Zuhause?

Ich wünsche dir Zeit, Kreativität und Freude, Begegnungstage in deiner Gemeinde durchzuführen, damit wir sie dorthin einladen können. Ich wünsche dir Geduld, auch einen weiten Weg mit ihnen zu gehen und sie nicht nach ein paar Versuchen schon wieder loszulassen.

*Bettina Werner*

*Bettina Werner bearbeitet beim Deutschen Verein für Gesundheitspflege e. V. die Anforderungen für die Themenkarten und die Gesundheitsstudienbriefe*

### Das DVG-Team in Ostfildern und Gunzenhausen



#### Das DVG-Team in Ostfildern.

*Von links nach rechts: Bettina Werner (Betreuung „Alles Gute“-Karten); Bernd Wöhner (Geschäftsführung, Beratung); Ullrike Müller (Telefonzentrale, Materiallager, Bestellannahme, Versand); Dagmar Rapp (Sekretariat, Mitgliederbetreuung, Finanzen).*

#### Die Mitarbeiterinnen im Bildungszentrum Gunzenhausen.

*Von links nach rechts: Gabriele Resch (Sekretariat); Gerlinde Alscher (Ausbildung, Beratung).*

# 12 Gebrauchsanleitungen für ein glücklicheres Leben

Gesundheit umfasst körperliches, geistiges, seelisches, soziales und spirituelles Wohlbefinden. 12 Studienbriefe „Gesundheit ganzheitlich“ geben Denkanstöße für den eigenen Lebensstil. Enthalten sind Kurzbeiträge von Fachleuten, praktische Hinweise sowie drei Schritte zur Ganzheitlichkeit des Themas.

## 1. Wer erhält diese Studienbriefe?

Menschen, die Themenkarten aus dem „Alles Gute“-Heft an uns geschickt haben.

## 2. Wie geht ihr auf das Problem der Menschen ein?

Wir schicken ihnen eine spezielle Broschüre zum Thema und den passenden Studienbrief. Wir laden sie ein, auf der letzten Seite Ihre Gedanken zum Thema aufzuschreiben und ihre Notizen an uns zu senden. Daraufhin bekommen sie von uns den nächsten Studienbrief mit einem Begleitbrief. Wer ganz private Sorgen und Fragen hat, bekommt einen persönlichen Brief.

## 3. Wie sind die Reaktionen?

Die meisten Leute kreuzen die Antworten an, schreiben dazu und fordern den nächsten Brief an. Etliche steigen tief in das jeweilige Thema ein und wollen mehr darüber wissen. Einige haben neben gesundheitlichen auch religiöse Fragen. Manche schütten ihr Herz aus und wollen ein Stück Begleitung für ihr Leben.

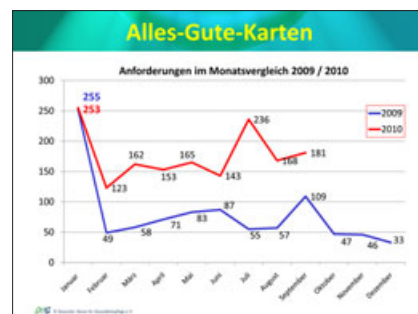
## 4. Welches Ziel hat der DVG mit diesem Konzept?

Wir können nur der erste Ansprechpartner sein. Unser größter Wunsch ist es, dass die Gemeinden diese Menschen auffangen, mit ihnen lachen, weinen, erzählen ..., so dass sie erkennen, dass es einen Vater im Himmel gibt, der sie von Herzen lieb hat.



## 5. Was können Gemeinden tun, um diese Arbeit zu unterstützen?

„Alles Gute“-Hefte verteilen und Begegnungstage organisieren. Habt offene Arme für die Menschen und schenkt ihnen in eurer Gemeinde ein neues Zuhause.



7.628 Anforderungskarten haben wir bisher zurück bekommen.

Dahinter stecken 6.292 Menschen. Sie hatten den Mut, eine Karte auszufüllen und uns zu senden. Ja, es gehört Mut dazu, offenbart man doch mit der Karte sein Problem.

Mit ca. 1.100 Menschen sind wir in engerem Kontakt. Sie schreiben uns ihre Sorgen und erhalten Hilfe, soweit sie durch uns geleistet werden kann.

Meistens brauchen die Ratsuchenden Lebenshilfe, Seelsorge oder ein aufmunterndes Wort.

In Kontakt sind wir nicht nur mit alten oder kranken Menschen, sondern auch mit Kindern, die Rat suchen für sich und ihre Freunde, bei Familienproblemen, Sucht oder Krankheit der Eltern etc.

Einige wenige machen sich lustig - doch das gehört eben auch zum realen Leben dazu. Seit es das „Alles Gute“-Heft gibt, können die Leute ihr Thema selbst auswählen. Das Ergebnis: mehr als doppelt so viele Nachfragen. Natürlich hängt dies überwiegend vom Verteilen der Hefte ab. Und je mehr die Gemeinden Hefte verteilen, desto größer ist unsere Freude.

**Bernd Wöhner**

Geschäftsführer des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege e. V.